

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag zur Jagd in Belgien eingetroffen. Der Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar ist in der Mitternachtsstunde vom Dienstag zum Mittwoch seinen Leiden erlegen. Er war am 31. Juli 1844 zu Weimar geboren und hat sich am 26. August 1873 zu Friedrichshafen mit der Prinzessin Pauline von Sachsen-Weimar-Eisenach vermählt. Ein Erlass des Großherzogs gibt den Tod des Großherzogs Karl August kund, sowie den Uebergang des großherzoglichen Titels auf den ältesten Sohn des Verstorbenen, den Prinzen Wilhelm Ernst.

In der Donnerstagtagung des Bundesrates soll auch eine Vorlage zur Beratung gelangen, die sich mit der Bestrafung des Slavenraubes und Slavenhandels beschäftigt.

Die Vorlage gegen den Ilmschutz, die dem Bundesrat vorliegt, ist scheinbar Vernehmen nach als geheim bezeichnet worden. Schon aus dieser Thatsache erhellt, daß die über den Inhalt in der Presse gemachten Mitteilungen mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Man wird daran festhalten haben, daß es sich bei dem geplanten gesetzgeberischen Vorgehen nicht um Gesetze gegen bestimmte Parteien oder bestimmte Klassen der Bevölkerung handelt. Solche Tendenzen liegen dem gesetzgeberischen Plane fern. Dieser bezweckt vielmehr in der Hauptsache nichts anderes, als einige Bestimmungen der Strafgesetze präzisieren zu lassen, deren Zweckbestimmung bei ihrem Erlass zwar ganz klar war, deren Auslegung aber im Laufe der Zeit ihre Bedeutung teils unsicher gemacht, teils so abweichend von der ursprünglichen gesetzgeberischen Absicht gestaltet hat, daß diese jetzt verfehlt und das öffentliche Gewissen dadurch verletzt wird.

Ende voriger Woche hat der vom Kolonialrat eingeleitete Ausschuss zur Beratung der Landverkaufsfrage in Deutsch-Ostafrika mehrere Sitzungen im Auswärtigen Amte abgehalten. Die dabei zu Tage getretenen Ansäußerungen haben es von neuem erkennen lassen, daß die Landfrage sehr schwierig zu entscheiden ist.

Zur geplanten Tabakfabrikation er verläutet in beteiligten Kreisen, daß die Ministerialrats in den letzten Wochen auf diese Vorlage nicht ohne Einfluß geblieben ist. Die süddeutschen Regierungen wollen sich nicht mit dem bisherigen Schutzzoll von 40 Mk. für 100 Kilo, den die in Berlin ausgearbeitete Vorlage beibehalten habe, begnügen, sondern sie verlangen eine Erhöhung auf 50-60 Mk.

Die erste Reichstagsitzung soll nach der Volks-Ztg. noch bestimmt im alten Hause in der Leipzigerstraße stattfinden, wo der Präsident noch eine Abschiedsrede zu halten gedenkt. Erst dann soll die Schlussfeier im neuen Hause und die Abhaltung der darauf folgenden geschäftlichen Sitzungen erfolgen. Mit Ausnahme des Sitzungssaales ist übrigens das alte Haus jetzt ganz geräumt.

Die Nachricht des Gouverneurs von Ostafrika, daß er gegen die Wähe eine entscheidende Schlage geführt, beweist, daß Frhr. v. Schelle der Protokollführer der Expedition geworden ist, denen die landwärtigen Gefandte Schutztruppe nach den letzten Berichten ausgesendet gewesen war. Die reiche Beute (4000 Stück Klein-, 2000 Stück Großvieh, 3000 Faß Pulver und vier 7000 Mk. Eisenbahn) hilft die Kosten der Expedition vermindern.

Oesterreich-Ungarn.

Schwindelhaftigen Ausverkäufen will ein Gesetzentwurf steuern, der eben vom österreichischen Abgeordnetenhaus beraten wird. Nach demselben ist die Veranlassung von öffentlichen Ausverkäufen nur mit Billigung der Gewerbebehörde gestattet. In dem Gesetz sind die zu veräußernden Waren nach Menge und Wert angegeben. Auch die Gründe des Ausverkaufs sind anzuführen. Die Bewilligung, ausgenommen bei Todesfällen und elementaren

Ereignissen, kann nur erteilt werden, wenn das Geschäft schon zwei Jahre besteht.

Zur Reform des österreichischen Wahlrechts wird dem offiziellen Wiener Fremdenblatt aus parlamentarischen Kreisen berichtet, daß zwischen den Vertrauensmännern der Parteien und der Regierung eine Uebereinstimmung über ein gemeinsames Projekt des Wahlrechts nicht erzielt worden sei.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Bekerle auf eine Interpellation der äußersten Linken, er sei überzeugt, daß die Sanktionierung der kirchenpolitischen Vorlagen, die das wirksamste Mittel zur Beruhigung der Gemüter bildeten, nicht ausbleiben werde. Bisher liege noch keine Notwendigkeit vor, auf die Sanktion zu drängen; sollte er aber diesen Moment gekommen sehe, so werde er seine Pflicht kennen. Die Erklärung wurde allseits mit Zustimmung aufgenommen.

Frankreich.

Vorausichtlich wird am Dienstag der Bericht des Ausschusses über die Expedition nach Madagaskar der Kammer zugehen, so daß derselbe am Donnerstag zur Beratung kommt. Von den Radikalen und Sozialisten sind zwei Gegenanträge eingebracht, die jedoch wahrscheinlich nicht diskutiert werden.

Zur französischen Hochverratsaffäre des Hauptmanns Dreyfus hat sich Kriegsminister Mercier dahin geäußert, daß thatsächlich kein einziges Dokument verwendet worden ist, ferner daß Dreyfus wertvolle Dokumente überhaupt nicht unter seinen Händen haben könne. Die Todesstrafe könne gegen Dreyfus auf keinen Fall erkannt werden, höchstens Festungshaft.

Das neue französische Panzerschiff „Dreunus“ hat sich bei der Probefahrt so unsicher und unlenkbar gezeigt, daß es seines Oberbaues, seines Deckes und eines großen Teils seiner Panzerung entleibt, d. h. ungeschützt vollständig abgedroschen werden muß, um umgebaut zu werden. Der „Dreunus“ hat bisher gegen 26 Mill. gekostet.

Das Blatt „Evénement“ hat einen Bericht-erstatler an die italienische Grenze geschickt, um näheres über den Fall des Hauptmanns Romani zu erfahren, der im September auf italienischem Gebiet verhaftet wurde und in San Remo in strengem Gewahrsam gehalten wird. Der Gewahrsamsmann des Senators Maglieri will nun in Erfahrung gebracht haben, daß Romani in Besitze einer Generalstabkarte und von Aufzeichnungen nicht über italienische, sondern französische Grenzpunkte und deren Verteidigung war, daß diese ihm von den Italienern abgenommen, aber nicht verstanden worden sind, weil Romani sich einer Chiffrierschrift bedient, und stellt die Behauptung auf, die Freilassung des französischen Offiziers hänge davon ab, ob er den Schlüssel zu seinen Aufzeichnungen ausliefern wolle oder nicht. Das er es nicht thun und lieber für sein Vaterland leben werde, gilt dem Korrespondenten als selbstverständlich.

Belgien.

Die Sozialisten in der belgischen Deputiertenkammer treiben eigenartige Demonstrationen. Daß der Deputierte Desfuisseux in den Sitzungen die Mütze auf dem Kopf behält, ist jedenfalls noch drastischer, als daß der sozialistische französische Abgeordnete Thibrier regelmäßig in der blauen Arbeiterbluse erscheint. Auch in den belgischen Provinzialräten fehlt es nicht an sozialistischen Kundgebungen. So hat der Provinzialrat des Hennegau in der Formel des parlamentarischen Fides den auf die Treue für den König bezüglichen Pakt beseitigt, während der Provinzialrat von Lüttich am 15. November, dem Namenstage des Königs, im Widerspruch mit dem herrschenden Brauche Sitzung gehalten hat.

Holland.

Aus Bombok kommt die amtliche Meldung, daß der dortige Nabah mit seinem Sohn und seinem Enkel sich ergeben habe. Die Mehrzahl der Truppen soll nunmehr zurückgezogen werden. Den Holländern sind bei der Einnahme der belandischen Hauptstadt reiche Schätze zur Beute geworden.

Schweiz.

Der Große Rat des Kantons Freiburg beschloß mit 84 gegen 12 Stimmen die Wiedereinführung der Todesstrafe.

Italien.

Der „Tribuna“ zufolge habe der Ministererrat beschlossen, die Kammer aufzulösen, falls seine Vorschläge zur Durchführung des Gleichgewichts im Etat verworfen würden.

Der Anklagerat beschloß, im Prozeß wegen der Unterschlagung der Dokumente, die Anklage auf die früheren Minister Giolitti und Rosano auszubehnen.

Die Kommission, der die Untersuchung des Verhaltens der mit der Voruntersuchung im Tanlongo-Prozesse betrauten Richter übertragen war, beantragte die Amtsentsetzung eines Gerichtsrats und des Staatsanwaltes, sowie Disziplinarstrafen gegen andere zwei Richter.

Rußland.

Die Hochzeit des Zaren Nikolaus findet erst am Montag, den 28. November, statt.

„Standart“ gibt die Gerüchte wieder, die über ein angebliches Attentat auf den Zaren Nikolaus in Petersburg zirkulieren, und denen zufolge am vorigen Sonntag, als der Zar mit dem Großfürsten Michael durch die Straßen Petersburgs fuhr, ein Ruschik auf das Trittbrett des kaiserlichen Wagens gesprungen sei und einen Gegenstand vor die Füße des Kaisers geworfen habe. Man hätte allgemein ein Attentat befürchtet. Der Zar habe aber kaltsblütig den Gegenstand aufgehoben und ein einfaches Bittgeschick vorgelesen. Der sofort verhaftete Mann sei auf Befehl des Zaren wieder freigelassen worden.

Balkanstaaten.

Der König von Rumänien hat aus Anlaß der Feier seiner silbernen Hochzeit eine Bauern-Unterstützungskasse errichtet und zu diesem Zweck 200 000 Frank spendet. Er appelliert an den ehebnütigen Sinn des rumänischen Volkes, der den Fonds amwachen lassen werde, durch welchen die Lasten der ländlichen Arbeiter und Bauern vermindert werden sollen.

Amerika.

Der Bürgerkrieg in Brasilien scheint von neuem entbrennen zu sollen. Der nach Argentinien geflüchtete Admiral Da Gama versichert, die Führer der kuffländischen hätten beschlossen, die Präsidentschaft Moraes' nicht anzuerkennen; Da Gama erklärt, er habe gegenwärtig 7000 Mann an der Grenze, die bereit seien, die Feindseligkeiten sofort aufzunehmen; er werde selbst den Oberbefehl übernehmen und die Operationen in einigen Wochen beginnen.

Asien.

Port Arthur ist den Japanern noch nicht in die Hände gefallen. Sie beabsichtigen demnächst noch einen starken Ansturm auf die Befestigungen zu unternehmen und, falls Port Arthur sich hält, nach dem Yalu zurückzumarschieren, um dort die Winterquartiere zu beziehen. Die chinesische Flotte ist mit einer großen Anzahl von Schnellfeuerkanonen versehen worden. Die Flotte befindet sich noch in Wei-hai-wei.

Nach amtlicher Meldung aus Tokio nahmen die Japaner am 18. d. den Ort Hsiuyen ein, der von 20 000 Chinesen verteidigt wurde. Die Letzteren entflohen.

Von unseren ostafrikanischen Garnisonen.

deren es 21 gibt, sind zwei, und zwar Tanga und Bagamoyo, nur mit Polizeitruppen besetzt, während in den anderen Garnisonen die Schutztruppe, und in Dar-es-Salaam, Pangani, Lindi, Kilwa und Mifindani Schutz- und Polizeitruppen zusammen garnisonieren. Unsere gesamte ostafrikanische Truppenmacht befreit sich, wie das Berl. Korr. Bdr. mitteilt, augenblicklich auf 2190 Mann (einschließlich etwa 160 Europäer) mit 58 Geschützen. Diese Truppen verteilen sich auf folgende Garnisonen: Dar-es-Salaam, Moschi, Warango, Wasinde, Kifwani, Pangani, Saadani, Lindi, Kilwa, Wangi, Kilofa, Kifaki, Mpwapwa, Tabora, Butoba, Moanja, Rangen-

burg, Tanga, Bagamoyo und Mifindani. Den Rangverhältnissen entsprechend gibt es 44 Offiziere, 14 Kerze, 79 Unteroffiziere, 28 Bagarettgehilfen und 3 Büchsenmacher europäischer Geburt. An farbigen Soldaten zählt die Kolonialarmee 8 Offiziere, 91 Unteroffiziere und 1922 Mann, außerdem kommen hierzu noch sechs Dolmetscher. Die Gesamtsumme von 2190 Köpfen verteilt sich auf Schutz- bzw. Polizeitruppe wie folgt. Der ersteren gehören an: 40 Offiziere, 12 Kerze, 85 Unteroffiziere, 21 Bagarettgehilfen und 3 Büchsenmacher europäischer Abkunft, und an Farbigen: 5 Offiziere, 76 Unteroffiziere und 1707 Gemeine mit 6 Dolmetschern; im ganzen also 1934 Mann Schutztruppe. Zur Polizeitruppe gehören 4 Offiziere, 2 Kerze, 14 Unteroffiziere, 2 Bagarettgehilfen europäischer Abkunft und 3 farbige Offiziere, 15 farbige Unteroffiziere und 216 farbige Gemeine, insgesamt also 256 Mann Polizeitruppe. Von diesen letzteren wiederum sind 44 Mann in Dar-es-Salaam, 25 in Pangani, 88 in Lindi, 86 in Kilwa, 88 in Tanga, 70 in Bagamoyo und 10 in Mifindani garnisoniert.

Von Jagd und Fern.

Beim Ausladen eines mit Knochen befrachteten Rahmes in Nagdeburg wurde von den Schiffern eine lebende fremdländische Schlange gefunden. Dieselbe wurde von Zoologen als eine Neopandemater bestimmt, die in Griechenland und Südrußland heimisch ist. Das Tier, das eine Länge von 1/2 Metern hat, ist für das naturwissenschaftliche Museum angekauft worden, wo es im Terrarium untergebracht ist.

Durch die Stürme der letzten Tage ist die altberühmte „Gurrodsbuche“ bei Stolberg, ein mächtiger Baum, dessen Krone dem Wulstkorps oft als Orchestertribüne gedient hat, zu Fall gebracht worden.

Ueber die brutale That eines Waters wird aus Nagdeburg berichtet: Der Anführer Schaaf band Sonntagabend seine beiden Kinder zusammen, übergoß sie mit Petroleum und zündete sie an; die beiden verbrannten vollständig. Schaaf wurde verhaftet. Er ist vermutlich geistesgestört.

Ginrichtung. Der Dachdecker Karl Behne aus Ruhlbau, der am 9. Juni vom Stolper Schurmerger zum Tode verurteilt wurde, weil er am 28. Dezember 1892 zwischen Reinwasser und Dulsig die Witwe Dargos und in der Nacht vom 30. Mai 1893 zwischen Wittenberge und Ruhlbau den Arbeiter Hader ermordet und beraubt hatte, wurde am Dienstag durch den Schlichter Reindel aus Nagdeburg hingerichtet.

Wildbiede. In den gräflich Westerstädtischen Wäldungen zu Buer wurden drei Wildbiede angetroffen. Dieselben setzten sich zur Wehr, und einer derselben wurde erschossen, ein anderer verwundet, während der dritte entfloh.

Auf dem Krankenbett hat nach Meldungen aus Insterburg ein Eigenkämmerer in Uffhunden gestanden, den herzoglich anhalt-bessauischen Oberförster Paul von Reichenthal vor 36 Jahren erschossen zu haben. Dieser Nord erregte seiner Zeit großes Aufsehen.

Entschien. Der Raubmörder Franz Adamowski ist aus dem Gefängnis in Lauenburg, Westpreußen, entwichen.

Einen Krawall verursachten in Tolkmitt Schiffer aus Anlaß von Entschädigungsansprüchen für die Desinfektion ihrer Fahrzeuge. Die gesamte Gendarmenrie aus der Umgegend wurde dorthin berufen.

Aus der Rominter Erde. Obgleich schon wiederholt Versuche gemacht worden sind, in der Rominter Heide Wildschweine anzufüttern, so sind letztere bis vor kurzem immer wieder eingegangen, was dem in den Forsten vorhandenen geringen Bestand von Fischen zugeschrieben wird, deren Früchte beinahe ausschließlich die Nahrung der Wildschweine bilden. Der letzte vor zwei Jahren unternommene Versuch scheint jedoch einen besseren Erfolg zu haben, da sich die ausgelegten Säuen recht beträchtlich vermehrt haben. Allerdings ist dies leider auf Kosten der Landwirte geschehen, indem die Schweine ihre Nahrung auf den Feldern suchen und dort erheblichen

Ein Traum vom Glück.

25] (Fortsetzung.) Rudolf konnte Gertha nun nicht mehr das glänzende Los bereiten, welches er für sie geplant hatte; und es war noch die Frage, inwieweit sich die Tochter des Hauses ihm selbst freundlich oder feindselig gesinnt zeigen werde. Er war entschlossen, die Annäherung von ihr auszuweichen zu lassen, und wenn diese nicht erfolgte, in seine beschriebenen Verhältnisse von früher wieder zurückzukehren. Er hatte sich damals wirklich unter dem Namen Rudolf Elmar als Maler verkleidet und wenigstens solche kleinen Erfolge erzielt, daß er damit eine beschriebene Existenz fristen konnte. Nachdem ihn dann seine Tante zu sich genommen, trieb er seine Kunst nur noch als Bleiberei in seinem Studierzimmer; er machte einiges für die Baronin und seine eigenen Freunde, die aber alleamt nur die laubere Ausführung lobten, einen Zug zum Genialen in den kleinen Bildern aber nicht entdecken konnten. So lagen hier die Verhältnisse, als jenes Telegramm kam und die allergrößte Verwirrung derselben in Aussicht stellte. Die Baronin erholte sich sehr bald und ohne ärztlichen Beistand. Sie war sehr erstaunt, so viele betrübte Gesichter um sich zu sehen, wo doch nur die ungemeinste Freude ihr eine so gewaltige Erschütterung verursacht hatte. „Wo ist — mein Neffe?“ fragte sie noch einmal. „Wo ist das Telegramm?“ rief sie, und bringt ihn her, damit ich aus seinem eigenen Munde bestätig hören, was ich noch kaum zu glauben wage.“

Alle sauchten diesen ihnen unverständlichen Worten mit Aufmerksamkeit und nicht ohne Besorgnis um den vielleicht erschütterten Verstand der Herrin.

Rudolf, der hereingekommen wurde, wollte die Sache auch noch ferner als Geheimnis behandeln, aber die Baronin war zu freudig erregt, um einen Gegenstand von solcher Wichtigkeit verschweigen zu können, und schließlich mußte es das Dienervolk ja doch erfahren.

Sie erzählte den staunenden Leuten nun das Märchen von der als Kind geraubten Tochter, die erst nach dreizehnjähriger Trennung in dem fernen Brasilien wieder frei geworden war, wo sie durch irgend einen Zufall das Geheimnis ihres Daseins entdeckt hatte.

Die Geschichte ging natürlich wie ein Laufener von Mund zu Munde. Es gab auch ein paar alte Leute im Dienste der Baronin, die die Vorgänge von damals genau kannten und sich nun ihre eigenen Gedanken über diese unerwartete Wendung machten. Diese aber schwiegen auch jetzt, wie sie es durch dreizehn Jahre gehalten hatten.

Die Baronin war von allen natürlich am erregtesten. Sie, die sonst immer so ernst und so stille gewesen, versiel in eine förmliche Schwermüdigkeit; ihre Freude über die unerwartete Heimkehr ihrer Tochter grenzte an Ekstase. Sie schien sich in Wahrheit kaum mehr bewußt, daß sie noch einen Neffen hatte, bei dem eine Versicherung ihrer unveränderlichen Liebe jetzt mehr am Platze gewesen wäre, als die immer wiederholte Bezeugung ihrer ungeschwächten wandellosen Liebe für ihr bereits als tot beweinetes Kind.

Auch Gertha empfand und dachte wie Rudolf, und manchen heimlichen, forschenden Blick richtete sie auf das ernst sinnende Antlitz ihres heimlich Verlobten. Die Baronin aber sah das alles nicht; sie wunderte sich nur, daß nicht alle so freudig erregt waren, wie sie und erschöpfte sich um so mehr in Mutmaßungen, warum Gertha erst jetzt, fast drei Jahre nach dem Tode ihres Vaters, sich meldete. Eine genügende Erklärung konnte natürlich nur jene selbst geben, zu deren würdigem Empfang insofern mit aller Hast die Vorkehrungen getroffen wurden.

11.

Elvira.

Es war ein trüber, nebelvoller Tag, als Elvira von Raven, nur von ihrer alten Dienerin begleitet, die Schwelle zu dem von ihrer Mutter bewohnten Hause überschritt. Wir brauchen sie hier nicht näher zu beschreiben, denn wir kennen sie bereits aus dem Sturm auf dem Meere. Donna Elvira und Elvira von Raven sind ein und dieselbe Person, und natürlich ist auch ihre Dienerin mit der häßlichen alten Souze identisch.

Bis auf die Krippe eilte die Baronin ihrer Tochter entgegen. Eine solche Begrüßung nach so langer Trennung und unter so ungewöhnlichen Umständen läßt sich wohl denken, aber nicht beschreiben. Es genügt zu bemerken, daß kein Wort bei derselben gewechselt wurde, um so reichlicher fließen die Thränen auf beiden Seiten, und des Umarmens, Küßens und Aufjuchens war kein Ende. Endlich vermochte es die Baronin, ihre Hand zu fassen und sie, noch immer weinend, in ihre Wohnung zu führen.

Souza, vor der das Dienervolk unwillkürlich zurückgewichen war, folgte ihrer Herrin unbefellig in den Salon, in dem man die Vorstellung Rudolf's und Gertha's erfolgte. Die Baronin hatte die Anwesenheit der Letzteren gewünscht, weil, wie sie sagte, ihre Tochter nicht den Eindruck empfangen sollte, als nähme ihre junge Schutzbefehlshauerin eine untergeordnete Stellung im Hause ein. Rudolf war sehr zufrieden mit diesem Beschluß seiner Tante, es war gerade das, was er heimlich gewünscht hatte. Dennoch schenkte Elvira dem jungen Mädchen nur einen gleichgültigen Blick, während sie mit ganz anderen Augen auf Rudolf sah. Dieser war offenbar von der Erscheinung und Art seiner Koufine weniger eingenommen, als diese von seiner Person, die einen entschieden günstigen Eindruck auf sie zu machen schien. Bei Gertha hatte sie sich mit einem stolzen Kopfneigen begnügt, Rudolf aber streckte sie, wie von einer innerlichen Macht getrieben, beide Hände hin, die er etwas verwundert nahm, dann aber herzlich drückte. „Auf gute Kameradschaft!“ sagte sie mit gewinnendem Lächeln. „Wir wollen denken, daß wir die Spielkameraden gewesen wären, die wir infolge eines feindseligen Geschicks nicht sein durften.“ Rudolf erwiderte zustimmend und beide lachten.

Es gab Gertha einen Stich, als sie das Auge gerichtet sah. Zu welcher Unbedeutendheit sank sie neben dieser herrlichen, gebietenden Erscheinung herab, die schon in ihrem Keuchern die hohe Abstammung bekundete, deren sie sich rühmen durfte. Rudolf sah den Blick, welchen Gertha

Schaden anrichten. Die Besitzer der am Wald gelegenen Felder sind deshalb mit danger Sorge erfüllt.

Geistesgestört. Der Major Graf Benzler zu Sternau und Hohenau, Bataillonskommandeur zu Ingolstadt, ein allgemein geschätzter und beliebter Offizier, verließ vor einigen Tagen in plötzlicher Geistesstörung seine Garnison, trat von Augsburg nach Gänzburg a. D. und wurde in einem Gehölge daselbst erschossen aufgefunden.

Opfer eines Duells. In einem Garten in Franzensbad wurde ein Loter aufgefunden und später als Sohn des Fabrikanten Dietrich in Glauschau (Sachsen) erkannt. Bei der Leiche fand man einen Brief, in dem der junge Mann erklärte, daß er das Opfer eines Duells mit einem Grafen geworden sei, wobei weder ein Arzt noch Sekundanten zugelassen worden wären. Der herbeigekommene Vater des Unseligen, welcher letzterer augenscheinlich noch Stundenlang nach Erhalt seiner Wunde lebte, schwor an der Leiche, den Tod seines Sohnes zu rächen.

Selbstmord auf der Straße. Ein Agrarier-Geschäftsmann, der Uhrmacher B., hat sich am 19. November auf offenem Marktplatz vor dem Hause seiner Schwiegereltern durch einen Revolvererschuss getötet. B. war erst drei Monate verheiratet. In einem hinterlassenen Briefe an seine Frau erklärt er, er habe sie aus Liebe geheiratet, doch wisse sie, was ihn in den Tod getrieben habe.

Bauschiff. In dem im Bau begriffenen Gouvernementsgebäude in Piume stürzten zwei Säulen ein, wodurch die inneren Mauern niedergedrückt wurden. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben; man befürchtet, daß sie sämtlich den Tod gefunden haben.

Entgangene Millionen. Vor einigen Tagen starb in Orsay (Frankreich) ein fast hundertjähriges Fräulein, das mit einer nicht viel jüngeren Dienstmagd sehr bescheiden, den Winter in Paris, den Sommer auf dem Lande lebte. Die entferntesten Verwandten, die die alte Dame noch besah, dachten wohl, daß sie Vermögen hinterlassen würde; aber ihre Ueberlassung war groß, als sich nach dem Tode mehrere Millionen in Wertpapieren und Gold voranden. Der freudige Schrecken sollte sich jedoch bald in heftigen Unwillen verwandeln, als ein rechtskräftiges Testament zum Vorschein kam, das die Familie nur fürz bedachte und den größten Teil der stattlichen Hinterlassenschaft wohlthätigen Anstalten zuwandte.

Ein Trunkenbold. namens Rosenbader, vergiftete in Dobe bei Herenthal in der Provinz Antwerpen seine beiden Kinder durch Alkohol. Nachdem er selbst zwei Liter Brantwein getrunken, gab er den Kleinen so viel von dem Getränk in den Mund, daß das eine Kind, ein fünfjähriges Mädchen, nach etwa 12 Stunden starb, während das andere, ein siebenjähriger Knabe, in größter Gefahr schwebt. Der Unmensche ist verhaftet.

Einrichtung eines Soldaten. Der Invalide Radice, der in Ischia seinen Korporal menschenlich ermordete, wurde am Dienstag früh um 6 Uhr im Schloßgraben von Santelmo (Neapel) nach der für Meuchelmörder festgesetzten Entscheidung Bestimmung in den Mäden erschossen. Auf dem Richtplatze standen ein Bataillon mit der Fahne und Vertretungen aller Truppen der neapolitanischen Besatzung und bildeten ein nach einer Seite offenes Karree. Als Radice erschien, wurde er seiner Militärabzeichen entkleidet und mit dem Rücken vor die Exekutionsabteilung gestellt. Er bat, einen Augenblick zu verweilen, wendete sich zum Obersten und ersuchte mit lauter Stimme dessen Verzeihung. Der Militärkaplan bat darauf im Namen des Delinquenten dessen Kameraden, ihm zu verzeihen. Dann setzte sich Radice in den Richtstuhl und wurde erschossen. Der Tod trat augenblicklich ein. Ohne die Waffen zu präsentieren, machten nun die Truppen fecht und marschierten ab.

Die Erbschütterungen in Messina haben sich am Mittwoch wiederholt, indessen ohne erheblichen Schaden anzurichten. Die Bank der Bevölkerung hält an.

Ein eigenartiger Unfall hat das Telegraphenetz Serbiens betroffen. In Belgrad

am durch einen unglücklichen Zufall das elektrische Kabel der Straßenbahn mit den Drähten der Telegraphenleitung in Verührung. Infolge dessen drang der 2000 Volt starke Strom der ersten in den Staatsgraphen. Dieser wurde mit blitzartiger Schnelligkeit außer Aktion gesetzt. In allen Telegraphen Stationen standen augenblicklich sämtliche Apparate still. Die Störung machte sich im Umkreise von hundert Kilometern fühlbar. Zahlreiche Apparate in den Telegraphenstationen wurden gänzlich zerstört.

Anton Rubinstejn, der bedeutende russische Pianist und Komponist, ist 84 Jahre alt am Dienstag in Petershof gestorben.

Eine Mörderbande. In Denver, Colorado, wurde am Dienstag früh eine junge Japanerin mittels eines fest um ihren Hals geschlungenen Handtuches im Bett erdrosselt gefunden. Da diese binnen wenigen Tagen schon der dritte derartige Mord ist und in allen drei Fällen eine Karte mit dem Namen einer Mörderbande, die etwa 20 Mitglieder zählen soll, zurückgelassen wurde, so befürchtet man noch ähnliche Morde. Die Bande nennt sich „Mitter der Liebe“. Die Polizei ist völlig ratlos und hat bisher noch keine Verhaftung vorgenommen. Es liegen offenbar keine Raubmorde vor. Der Mörder öffnete in allen drei Fällen freilich Kommoden und Koffer und warf alles durcheinander, nahm aber nichts fort. Jetzt hat die Polizei die Dienste einer berühmten Heilerin in Chicago in Anspruch genommen. Diese erklärt, daß der Mörder ein blonder Mann ist, der seinen Kopf etwas von der Seite hängen läßt. Er trage einen weichen Filzhut. Der Mörder wohne in unmittelbarer Nähe des Hauses, wo der Mord des japanischen Mädchens stattgefunden habe. Jetzt wolle er wieder eine in der Marktestraße lebende Frau ums Leben bringen.

Auf dem Richterstuhl ermordet. Aus Rathwille in Tennessee wird gemeldet, daß in das dortige Gerichtsgebäude ein früherer Angestellter des Gerichts, George Whitworth, eingetreten ist und den Richter Andrew Allison auf seinem Richterstuhl erschossen hat, worauf der Mörder sich selbst durch einen Schuß in den Mund eine tödliche Wunde beibrachte. Der Beweggrund der Mordthat soll ein politischer sein.

Geriichtshalle.

Berlin. Ende August d. tauchte hier der Handelsmann Leopold Löw aus Ungarn auf, der denen, die mit ihm in Verührung kamen, erzählte, daß er in größterem Maßstabe Weintrauben aus seiner Heimat einführen und hier verkaufen wollte. Er gab an, daß er mit dem Verkäufer der fürstlich Sultowitschen Güter in Ungarn befreundet sei und von dort große Posten Trauben beziehen könne. Löw mietete sich einen Laden in der Wilhelmstraße und bemalte sich dann, einen Kompanion zu finden. Zunächst fand er einen solchen in der Person des Kaufmanns Rubloff. Derselbe machte eine Einlage von 300 Mk. Schon nach wenigen Tagen sah Rubloff ein, daß das Geschäft jeder soliden Grundlage entbehrte. Löw kaufte einfach für das Geld seines Kompanions Trauben in der Zentral-Markthalle und verkaufte sie wieder im Kleinen. Die Handelsgesellschaft löste sich wieder auf, Rubloff konnte seine Einlage nur zur Hälfte zurückerhalten und dies konnte Löw auch nur dadurch bewerkstelligen, daß er sich einen anderen Kompanion annahm, von dessen Einlage er 150 Mk. an Rubloff zurückzahlte. Nach wenigen Tagen nahm Löw den dritten Kompanion an. Noch vor Ablauf des Monats August brannte Löw dann mit der Ehefrau eines Obsthändlers nach Hamburg durch. Seine drei Kompanions hatten das Nachsehen. Sie veranlaßten, daß Löw verhaftet und nach Berlin zurückgebracht wurde. Am Montag stand derselbe wegen Betruges vor der dritten Strafkammer des Landgerichts. In der Verhandlung zeigte sich, daß keiner der Zeugen auch nur eine einzige falsche Versicherung des Angeklagten vorzubringen vermochte, wodurch er in Verzug versetzt worden war; der Angeklagte hatte jedoch gesagt, daß er selbst keine Mittel besitze und nur seine Arbeitskraft in die Waagschale lege. Ebensovienig konnte ihm

nachgewiesen werden, daß das wenige Geld, das er mit nach Hamburg genommen hatte, aus der Einlage seines letzten Kompanions herrührte. Der Gerichtshof mußte ihn aus rechtlichen Gründen freisprechen und sofort auf freien Fuß setzen.

Bohum. Unter enormem Andrang des Publikums kam vor dem hiesigen Schwurgericht der Nordprozeß gegen den Schlosser D. Diden zur Verhandlung. Der in unglücklichster Ehe lebende Angeklagte hatte jüngst auf offener Straße den Geliebten der ihm untreu gewordenen Ehefrau erschossen, als er letztere auf dem Rückgang aus einem Balllokal übertrafste. Die Verhandlung entrollte ein trauriges Bild sätlicher Verkommenheit. Der Ehemann war durch das Leben seiner Frau völlig schwermüthig geworden, so daß die übrigen Fabrikarbeiter ihn nur „den verrückten, armen Heinrich“ nannten. Der erste Staatsanwalt plaidierte in zweifelhafter Rede auf Mord und Todesstrafe. Die Geschworenen gaben aber der pflichtvergessenen Frau die Schuld an dem blutigen Drama und bejahten zum Gestanden des Gerichtshofes nur die Frage nach fahrlässiger Körperverletzung. Das Urteil lautete demnach nur auf 2½ Jahr Gefängnis.

Ueber das Erdbeben in Unteritalien

liegen weitere Meldungen vom Sonntag vor. Aus Messina wird gemeldet: Der Postverkehr mit dem Festlande ist wieder hergestellt; es ist kein Erdstöß mehr vorgekommen. Indessen brachte ein großer Teil der Bevölkerung in der Befürchtung, das Erdbeben möchte sich wiederholen, die Nacht zum Sonntag auf den öffentlichen Plätzen, in Eisenbahnwagen oder auf den Schiffen im Hafen zu. Die Panik beginnt nachzulassen. Infolge der Beschädigung des Leuchturmes wurde zur Sicherung der Nachtschiffahrt in der Meerenge von Messina mittels elektrischer Lichter und eines die Meerenge überwachenden Torpedobootes Vorkehrung getroffen. Der Besuch des Generals Mirri in den betroffenen Orten in Begleitung des Präfekten und des Bürgermeisters rief ausgezeichneten Eindruck hervor. Es wurden Maßregeln zur schleunigen Wiederherstellung der beschädigten öffentlichen Gebäude getroffen. — Aus Catanzaro wird gemeldet: In dem Marktort Triparni richtete das Erdbeben beträchtlichen Schaden an. Einige zwanzig Bauernhäuser sind unbewohnbar geworden. In Mileto wurden einige Personen leicht verletzt und mehrere Häuser beschädigt, darunter das Seminar, das geräumt werden mußte. Aus Reggio in Kalabrien wird gemeldet: Der von dem Erdbeben angegriffene Schaden ist in der Stadt gering, in der Provinz dagegen sehr bedeutend. Die Ortsgast San Procopio im Bezirk Palmi ist zerstört. Allein unter den Trümmern der Kirche sind 47 Personen begraben, die, um zu beten, dahin geschickt waren; die Zahl der Toten wird auf über 60 angegeben. In Santefemia sind acht Menschen getötet und viele verletzt worden. In dem gleichen Bezirk, in Rosarno, wurden 6 Verwundete, in Oppido-Amantino 4 Tote und viele Verwundete, in Bagnara Calabria 7 Tote und mehrere Verletzte gezählt. In der Gemeinde Palmi sind beinahe alle privaten und öffentlichen Gebäude unbewohnbar geworden; der Unterpräsekt, die Beamten und die Bewohnerchaft kampieren unter freiem Himmel. Auch in 17 anderen Gemeinden sind die Wohngebäude schwer beschädigt, darunter in Gerace-Marina das Gebäude der Unterpräsektur und das Gefängnis. Truppen mit Sappuren und Mitteln zur Hilfeleistung sind nach den betroffenen Orten abgegangen. Die Nachrichten gehen infolge der Unterbrechung der Telegraphenleitungen mit großer Verspätung ein. — Die Bevölkerung von Bagnara kampierte am Sonntag noch im Freien, da die Häuser unbewohnbar sind. Truppen und Lebensmittel sind nach Bagnara gesandt worden. Der Ministerpräsident stellte dem Präfekten zwei Schiffe und die Mittel zur Verfügung, deren er zur Hilfeleistung bedürftig wäre. In Milazzo wurden am 17. und 18. d. wieder einige leichte Erdstöße verspürt. Fast die ganze Einwohnerchaft verbrachte die Nacht im Freien; in Milazzo und den benachbarten Ortsgastern sind viele Häuser

beschädigt. Verluste an Vieh sind nicht zu bezagen.

Der Reichtum Sibiriens an Federwild

ist fabelhaft groß. Wapriaden von Enten, Gänsen, Schwänen zc. bevölkern den Unterlauf des Jenissei. Niemand fällt es ein, auf sie zu schießen, denn ein Schuß Pulver ist mehr wert als eine Gans oder Ente. So z. B. verkauft man in Turukhansk am Jenissei Enten zu zwei Kopfen das Stück und noch billiger. Man mag sie nicht, denn das Fleisch bildet die Nahrung. Im Süden des jenisseischen Gouvernements beunruhigt die Menge der Vorküher die Landwirte, indem das Wild scharenweise die Kornhaufen überfällt und verzehrt. Vorkühner kosten in Minusinsk, wenn jemand sich die Mühe nimmt, sie auf den Markt zu bringen, zwei bis drei Kopfen das Stück. Sie werden nur von Fleischmehlern gekauft, der einfache Bauer und der ärmere Stadtbewohner zieht das Wildfleisch vor, wovon die beste Qualität zwei Kopfen das Pfund kostet. Daraus ersieht man, welche Geschäfte ein Konservensfabrikant in Minusinsk machen würde, wo ihm das Material und die Arbeitskraft so spottbillig zur Verfügung steht. Neulich wurde bereits mitgeteilt, daß der jenisseische Gouverneur seine Aufmerksamkeit auf die Ausbeutung des Fischreichtums des Jenissei gelenkt habe; die Ausbeutung des Waldreichtums wird wohl auch nicht lange auf sich warten lassen. Uebrigens wird die sibirische Eisenbahn dem russischen Wilderwort große Dienste leisten. Einige ausländische Firmen, die sich mit Wildhandel beschäftigen, haben sich neuerdings durch das Auswärtige Amt an das Ministerium des Innern mit der Bitte gewandt, einige russische Wildhändler zu empfehlen, die die Verwertung der ausländischen Märkte mit russischem Wild zu übernehmen bereit wären. Das Departement des Handels und der Manufakturen hat dem Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt, daß es zwölf russische Handelshäuser namhaft machen könne, die nach bestem Gewissen sich der Aufgabe unterziehen wollen. Das sibirische Wild wird aller Wahrscheinlichkeit nach über Sibau seinen Weg ins Ausland nehmen, besonders nach London, wo große Nachfrage herrscht.

Gutes Allerlei.

Vor der Ueberreizung körperlicher Übung warnt eindringlich der Pariser Gelehrte Philippe Fessle. In mäßiger Weise und nach bestimmter ärztlicher Vorschrift angemannt, können die körperlichen Übungen von Nutzen sein. Diejenigen aber, welche zum Zweck ihrer Artigkeit in dieser Hinsicht des Guten nicht genug thun zu können glauben, befinden sich in einem großen Irrtum. Sie bewirken gerade das Gegenteil von dem, was sie bezwecken. Denn die zu große körperliche Anstrengung wirkt körperlich und geistig aufreißend. Besonders wird durch körperliche Ueberanstrengung das Gedächtnis geschwächt. Die englischen Gelehrten haben in diesem Sinne schon mehrfach ihre Stimme gegen die Sport-Exzesse der Studenten von Oxford und Cambridge erhoben. Fessle behauptet geradezu, daß der übertriebene Körperübungs-Sport zu geistiger Abtötung, zum Automatismus führe. Daher komme es auch, daß der Hypnotismus unter den englischen Studierenden so große Fortschritte mache.

Boote aus Papier. Den Namen „Neger“ hat die soeben begründete „Erste Papierbootbauerei“ angenommen. Die neue Anstalt wird nach einem vom Buchbindermeister Demuth in Berlin erdachten Verfahren Rennboote aus Papier bauen, denen man verschiedene Vorzüge gegenüber den jetzigen Holzbooten nachräumt. Sie sollen billiger, leichter und dauerhafter sein und sich bequemer allen Konstruktionslinien anschließen.

Unmöglich! Professor (beim Examen, zum Kandidaten): „Stellen Sie sich vor, Sie trinken ein Glas Wasser.“ — Kandidat: „Nein, Herr Professor, das kann ich mir absolut nicht vorstellen!“

ihm zuwarf; er verstand ihn. Es sprach daraus das rasch erwachte Gefühl, daß ihr hier eine Abwärtigkeit entgegen sei, der sie sich nicht gewachsen fühlte. Das veranlaßte ihn, ihre ihm offenbaren Gebanten mit einem leisen Kopfschütteln zu beantworten. In Hertha's schönen Augen leuchtete es auf von Dank und heißer Liebe, und dann richteten beide ihre Blicke der wieder zusammengesetzten Mutter und Tochter zu.

Elvira hatte zwar das stumme Mienenpiel zwischen Hertha und Rudolf nicht bemerkt, um so mehr aber die alte Souza, die unbeachtet in einer Ecke stand und mit ihren Fallenaugen alles beobachtete, was im Zimmer vorging. Sie hatte auch den hier ausgestreuten Reichtum mit glänzenden Blicken eingesehen, den ihre junge Herrin so ganz mißachtet hatte, als wenn sie nie etwas anderes gewohnt gewesen. Gest als Mutter und Tochter sich ernstern wollten und letztere ihrer Dienerin winkte, bemerkte man diese und zwar ebenfalls mit teil's verwunderten, teil's erschrockenen Blicken.

„Meine treue Souza,“ sagte Elvira vorstellend, „meine Pflegerin und Hüterin von Kindheit auf. Ich hoffe, daß es dir möglich sein wird, Mama, Souza ein Zimmerchen, wenn auch noch so klein, neben dem meinen anzuhängen; anderenfalls schläft sie mit mir in einem Zimmer. Ich kann sie nicht entbehren und mag auch von niemand sonst bedient werden. Sie ist meine Pflegerin gewesen und darf ich wohl hoffen, daß sie eine dieser Stellen entsprechende Bedienung in deinem Haushalt erhält.“

„Gewiß, gewiß,“ erwiderte die Baronin eifrig, und sah zu Souza wendend, richtete sie dieser die

Hand, die die Alte an ihre Lippen drückte. Die Baronin bemerkte diese Untervorfahrt nicht; ihre Bewegung war anders gemeint gewesen, als Größnung eines herzlicheren Verkehrs. Es war ihr auch nicht einleuchtend, daß eine solche Pflegemutter eine solche Tochter erziehen sollte. Dennoch fragte sie nichts und empfahl Elvira, nur so zu thun, als wenn sie zu Hause wäre. Ihre Wünsche gälten dem Dienervolk fortan als Befehl.

Elvira nahm das mit einem gnädigen Nicken auf. „Du bist meine Gut, liebe Mama,“ sagte sie, jene Hebstönd. „Gib meinen Wünschen nur keinen zu freien Spielraum; ich bin ein eigenwilliges Kind und mein geliebter Vater hat dafür gesorgt, daß ich jede meiner Launen befriedigen konnte.“

„Ich bin deswegen nicht beunruhigt, Kind,“ sagte die Baronin. „Deine Wünsche werden wohl die Grenzen meiner Mittel nicht überschreiten. Ich möchte auch nicht einmal, daß du dir irgend welche Beschränkungen auferlegst. Du sollst unter den Zimmern deine eigene Wahl treffen. Hier sind wir ja allerdings räumlich beschränkt, und du mußt fürlieb nehmen. Im Schloß, weißt du ja, steht dir ein ganzer Flügel zu Gebote.“

„Im Schloß?“ fragte Elvira im Hinausgehen. „Ich entfenne mich nicht. Ist es ein schönes, ein prächtiges Schloß?“

„Ich denke, es wird deinen Beifall finden,“ entgegnete die Baronin. „Jetzt allerdings macht es einen der Jahreszeit entsprechenden Eindruck.“

„O was schadet das, wenn es nur innerlich recht prächtig ist.“

„Du meinst recht wohlthätig,“ sagte korrigierend die Mutter, der die plebejische Dentart Elvira's auffiel.

„Nun ja, recht wohlthätig,“ verbeiferte sich Elvira. „Und wann reisen wir hin?“

„Sobald es dir gefällt.“

„Dann bald, nur recht bald. Du mußt mir helfen, die verlassenen Erinnerungen meiner ersten Kindheit zu beleben, wenn ich überhaupt welche habe.“

Die Baronin war einverstanden. Elvira durfte unter den Zimmern nun diejenigen wählen, die sie für sich und ihre brasilianische Dienerin beanspruchte.

Kaum waren jene hinaus, so wandte sich Rudolf mit der Frage an Hertha, wie ihr seine so unerwartet gefundene Routine gefalle.

„Die Baroness ist sehr stolz,“ lönte es Ketsch laut zurück.

„Oder du bist zu beschneiden,“ entgegnete Rudolf vorwurfsvoll. „Ich möchte dich doch bitten, Hertha, dir nicht so gewaltig imponieren zu lassen. Kein Mensch ist klein und unbedeutend; er macht es sich denn selbst. Wenn du in dieser Weise fortfährst, wird Elvira sich in dem Wahn verrennen, du seiest überhaupt eine Null und dich dementsprechend behandeln. Ich hatte geglaubt, daß du dich zu besserem Vortelle setzen würdest.“

„Ich kann mich nicht anders geben als ich bin,“ sprach Hertha, die in diesem Augenblick seinen Vorwurf doppelt schmerzlich empfand, „du vergiffest, unter was für verschiedenen Verhältnissen wir groß geworden und welche anderen Stellen wir hier im Hause einnehmen.“

„Ich bin doch immer nur die Gebuldete und sie die Herrin hier.“

„Wenn du dich ihr gegenüber als Dienerin fühlst — allerdings!“ wandte Rudolf sich ab.

„In Hertha's bleichen Wangen flammte es auf.“ „Rudolf,“ sagte sie mit halb erstirter Stimme, „du hast sonst anders mit mir gesprochen. Willst du mit der mißachtenden Behandlung den Anfang machen, um mich schneller zu vertreiben?“

„Er warf einen raschen, halb erschrockenen Blick auf sie.“

„Du sprichst wie ein Kind,“ sagte er dann begütigend. „Ich meine es nur gut mit dir und möchte gern sehen, daß du dich neben Elvira behauptest. Wenn sie zehnmal die Tochter des Hauses und du nur die Gesellschafterin der Baronin bist, so brauchst du doch nicht gegen sie zurückzutreten. Das spräche ihr Vorzüge zu, die sie nicht besitzt. Du bist eben so jung, nicht minder schön, und was deine Kenntnisse anbelangt, so überlegen dieselben die der Brasilianerin gewiß um Haupteslänge. Meine Tante räumt dir fast die gleichen Rechte ein wie ihr; wozu also dich selbst selbst enteignen? Du brauchst deshalb nicht zu weinen, wenn ich dir das sage, denn ich liebe dich. Also waffne dich nicht mit Schwäche, sondern mit Selbstbewußtsein, um den möglichen Annäherungen Fräulein Elvira's entgegenzutreten zu können. Sei versichert, daß sie es an Versuchungen, dich zu unterdrücken oder zu besitzigen, nicht fehlen lassen wird, wenn sie erst bemerkt, daß du zwischen ihr und dem Herzen ihrer Mutter stehst.“

(Fortsetzung folgt.)

Waaren-Häuser

Friedrich Meyer

Zwickau,
Wilhelmstr. 15 u. 17.

Unter Preis

offeriere für den

Weihnachts-Tisch

folgende

Gelegenheitskäufe

als besonders preiswerth:

- 1 Posten Tuchkleider 6 Meter nur 4 Mk. 20 Pfg.
- 1 Posten Diagonalkleider 6 Meter nur 4 Mk. 50 Pfg.
- 1 Posten Elfaßer feine Moußlin-Kleider 8 Meter nur 4 Mk.
- 1 Posten 125 cm breite gute schwarze Woll-Cachemir-Kleider 6 Meter nur 8 Mk.
- 1 Posten feine Cachemir-Ball-Kleider 6 Meter nur 6 Mk.
- Bunte Seidenkleider (Neuheiten)** Kleid 20 bis 40 Mk.
- 1 Posten fertige Calmuk-Unterröcke 1 Mk. 40 Pfg.
- 1 Posten handgebogte Barchend-Röcke 1 Mk. 70 Pfg.
- 1 Posten weiss-reinlein. Tischtücher $\frac{1}{2}$ St. nur 1 Mk. 20 Pfg.
- 1 Posten weisse Tischtücher $\frac{100}{125}$ St. nur 1 Mk. 80 Pfg.
- 1 Posten schwere Leinen-Damast-Tischtücher $\frac{100}{125}$ St. 2 Mk. 75 Pfg.
- 1 Posten schwere Leinen-Damast-Tischtücher $\frac{100}{170}$ St. 8 Mk. 50 Pfg.
- 1 Posten Thee-Gedecke mit 6 Servietten nur 4 Mk. 50 Pfg.
- 1 Posten schöne bunte Kaffeetücher u. Tischdecken St. nur 2 Mk. 50 Pfg.
- 1 Posten Leinen-Damast-Gedecke mit 6 Servietten nur 8 Mk.
- 1 Posten breite fertige Militär-Handtücher Dugend 5 Mk. 40 Pfg.
- 1 Posten 48 cm breite Prima graue Handtücher Meter nur 35 Pfg., Elle 20 Pfg.
- 1 Posten 50 cm breite weisse Handtücher Meter 48 Pfg.
- 1 Posten feine reinw. Jacquard-Schlafdecken St. 10 Mk.
- 1 Posten Germania-Teppiche St. nur 6 Mark.
- 1 Posten Arminster-Teppiche St. nur 9 Mk. 50 Pfg.
- 1 Posten Brüssel-Teppiche St. nur 18 Mk.
- 1 Posten Tournay-Teppiche St. nur 20 Mark.
- 1 Posten Blüsch-Cophadecken St. nur 4 Mk. 75 Pfg.
- 200 Blüsch-Tecken in allen Farben, St. von 11 Mark an.
- 1 Posten Rips-Gedecke von 8 Mark an.
- 1 Posten Prima-Blüsch-Reisedecken St. von 9 Mark an.
Paar von 2 Mk. 80 Pfg. Angora-Felle.
- Bett-Vorlagen**
- Fell-Vorlagen** 60, 100 St. von 2 Mk. 75 Pfg. an.
- Grosse Fell-Vorlagen** von 8 Mark an.
- 1 Posten feine Seiden-Herren-Shawl-Tücher St. nur 2 Mk. 50 Pfg.
- 1 Posten weiße abgepaßte Prima-Handtücher Dugend 5 Mark.
- 1 Posten gute feine Bettzeuge $\frac{1}{2}$ breit Meter 50, $\frac{3}{4}$ breit Meter 75 Pfg.
- 500 Stück elegante Schulterkragen St. v. 1 Mk. an bis 15 Mk.
- 100 Stück gute Englische Gardinen,
weiss und erdme, Meter 40 Pfg. bis 1 Mk. 40 Pfg.

Restoration „Germania“ Aue.

Morgen Montag

Schlachtfest

Vormittag Wellfleisch Abends Schweinsknochen mit Klößen
wozu ergebenst einladet

Emil Rehm.



Achtung!

Ein großer Posten Seidene Galstücher, Schlipse, Unterhosen, Socken u. s. w. neu eingetroffen und sehr billig abzugeben bei

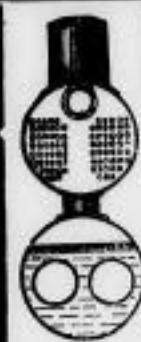
Emil Weigel, Aue,
Neustadt Restaur. Reichshalle, 2 Trepp.

Echter Dalmatiner Blutwein, „Spalato“

sehr stark, versendet pro Liter 1 Mark, vollfrei ab Johanngeorgenstadt gegen Nachnahme in Fässern von 6 Str. aufwärts.
Johann Korb, „Stern“ in Platten bei Karlsbad.

Bermiethung

I. Etage, 5 Zimmer, Küche etc. mit Garten.
Näheres in d. Exped. d. Bl.



Dampfkessel

Döbeln 1893
Silberne
Staatsmedaille.

hydraulisch genietet
bis zu 250 qm. Heizfläche und für jeden Ueberdruck, sowie alle vorkommenden Kesselschmiedearbeiten liefern als Specialität in vorzüglichster Ausführung

Carl Sulzberger & Co.,
Flöha-Sachsen.

Seit 1874 wurden bereits 1560 Stück Dampfkessel u. 2700 andere Kesselschmiedestücke zur Ablieferung gebracht!

Original Frister & Rossmann Nähmaschinen

sind aus vorzüglichstem Material mit grösster Sorgfalt gearbeitet. Ein mehr als 32jähriger ausgezeichneter Ruf bietet die sicherste Gewähr für unbedingte Haltbarkeit u. Güte. Die Original Frister & Rossmann Nähmaschinen sind mit den neuesten Verbesserungen versehen und ausserst elegant ausgestattet.
Conlante Bedienung. Solide Preise.
Man versäume daher nicht vor Anschaffung einer Nähmaschine die Original Frister & Rossmann Nähmaschine sich anzusehen.

Fabrik-Lager: Chemnitz i. S. Königstrasse 23.

Reparaturen aller Systeme.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Täglich frisch feinst marinierte Heringe,

Gewürzheringe,
Bratheringe,
f. Rollmops,
Sardinen,
Pöcklinge,
Bristlinge
Brat-Sardellen,
Salz-Gurken,
Essig-Gurken,
Pfeffer-Gurken,
f. Magdeburger
u. selbst eingeschnittenes
Sauerkraut

empfehl

J. A. Flechtner,
Aue.

Bathen-Briefe

in neuesten Mustern
empfehl
Aue. Max Sabra.

Zwei tüchtige

Flompner

finden sofort Arbeit bei
Adolf Ficker, Wildenau.

Die besten

Schulen für Gesang
(Solo und Chor)
Pianoforte, Orgel, Harmonium,
Violine, Bratsche, Cello, Streich-
und Schlag-Instr., Gitarre,
Kandoline, Flöte, Clarinette,
Blasorchester, Trompete, Pflon,
Harmonika etc.
sind zu haben in

Hermann Kahnt's

Musikalien-Handlung,
Zwickau, Regierungsplatz 1.

Geräucherte

Heringe,

täglich frisch in hochf. Qualität,
auch schockweise für Händler,
empfehl

J. A. Flechtner,
Aue.

Photographie-, Schreib- u.
Briefmarkenalbum, Schreib-
mappen und Unterlagen,
Schreibzeuge, Brief-Kasset-
ten, -Bescherer, u. -Doffner
Taschenmesser, Scheren
empfehl

Max Sabra, Aue.